

Liebe Anleger – Nachricht (Rich Text)

File Bearbeiten Ansicht Einfügen Format Extras Aktionen ?

Senden

Ad... handelszeitung

Betreff: Mittelabflüsse in Fonds / Weltfinanzgipfel / Sarasin und AIG / Peer Steinbrück

Liebe Anleger

Die Finanzkrise nimmt weiter zu, und in der Schweiz fließen die Mittel ab. So geht der Oktober mit einer Mittelreduktion von 11,8 Mrd Fr. laut einer Studie des Datenproviders Lipper als Rekordmonat im negativen Sinn in die Geschichte des Schweizer Fondsmarktes ein. Die Gründe für die Verminderung lagen einerseits bei den nervösen Anlegern, die ihre Gelder aus den Fonds abzogen, und andererseits bei der negativen Entwicklung der Aktienmärkte. Als Profiteur geht die Genfer Privatbank Pictet hervor, die innerhalb der letzten drei Jahre ihren Marktanteil auf heute mehr als 12% verdoppeln konnte, während die UBS in derselben Periode von 40% auf 26,5% zurückgekommen ist. Alleine diesen Oktober musste die Grossbank einen Abfluss von 3,8 Mrd Fr. verkraften, während Pictet gleichzeitig 651 Mio Fr. Neugelder gewinnen konnte. Doch nicht nur die UBS, auch Credit Suisse (-3,6 Mrd Fr.), Julius Bär (-2,4 Mrd Fr.) und Clariden Leu (-982 Mio Fr.) gehörten zu den Leidtragenden. Noch mehr Gelder als zur Genfer Pictet flossen einzig zur ZKB, die von ihren Exchange Traded Funds (ETF) profitierte.

Und in der Zwischenzeit halten sich die globalen Lenker und Denker der Finanzwelt in Washington scheinbar mit vielen leeren Worten am **Weltfinanzgipfel** auf. Die Gespräche des G-20-Gipfels verpufften jedenfalls ohne grösseren Effekt auf die Börsen. «Es gab eine Menge netter Worte, aber keine signifikante, konkrete Aktion, auf die die Märkte schauen könnten», sagte der Aktienstrategie Keith Bowman gegenüber den Agenturen. Die Aktienmärkte in der Schweiz und in Europa starteten mit Abgaben in die neue Woche. Belastend wirken insbesondere die schlechten US-Vorgaben. Händler zeigten sich besorgt über den massiven Stellenabbau in der Finanzbranche.

Als die **Privatbank Sarasin** sich vor Börsenbeginn bei den Investoren meldete, hatten die meisten Marktteilnehmer mit einer anderen Nachricht gerechnet: Nämlich damit, dass das Basler Finanzhaus nun doch die seit dem Straucheln des Versicherers AIG zum Verkauf stehende **AIG Private Bank** übernehmen werde. Bereits vor Tagen hatten Spekulationen die Runde gemacht, für die AIG-Tochter lägen bereits konkrete Gebote vor. John Dow wiederum ist zu Ohren gekommen, dass das Dossier bei verschiedenen Kantonalbanken die Runde gemacht hat. Nun, vorerst beschäftigt sich Sarasin noch mit sich selbst: Sie verstärkt das Privatkundengeschäft mit der Zusammenlegung der Geschäftsbereiche Akquisition und Beratung; ebenfalls in den neuen Geschäftsbereich Private Banking entfallen die Kontakte mit externen Vermögensverwaltern. Wie es mit der ebenfalls für Privatkunden und Vermögenverwalter entworfenen Plattform Bank Zweiplus weitergehen soll, bleibt dabei noch offen. Wir erinnern uns: Zweiplus ist ein Joint Venture zwischen Sarasin und der AIG Private Bank.

Bei dieser Meldung kann sich John Dow ein Schmunzeln nicht verkneifen: Der deutsche **Peer Steinbrück** ist nicht mehr der beste Finanzminister Europas. Dies ergab zumindest die neue Jahresrangliste der «Financial Times», wonach Steinbrück hinter dem Finnen Jyrki Katainen noch auf Platz zwei rangiert. Für das jährliche Ranking bewerten Wirtschaftsexperten unter anderem die Entwicklung des Haushaltsdefizits in den vergangenen Jahren, die Steuerquote im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt und die Höhe der Lohnnebenkosten. Zudem fließt das politische Auftreten der 19 bewerteten Minister mit ein.

Dass Steinbrück seinen Spitzenrang abgeben musste, hängt denn auch weniger mit der Entwicklung der deutschen Staatskasse zusammen als vielmehr mit «schrecklichen Ausrutschern», die sich der Politiker im Zusammenhang mit der Finanzkrise geleistet habe. Laut der «Financial Times» hat er zu lange daran festgehalten, dass die Finanzkrise keine Gefahr für die deutsche Wirtschaft darstelle. Der jüngste Ausrutscher von Steinbrück gegenüber der Schweiz, wonach die Eidgenossenschaft als Steuerparadies auf die schwarze Liste gehöre, dürfte noch keinen Eingang in die Wertung gefunden haben. Schlusslichter der Rangliste bilden übrigens Portugals Finanzminister Fernando Teixeira Dos Santos und der Ire Brian Lenihan. Zurückgefallen sind im Strudel der Finanzkrise auch der britische Schatzkanzler Alistair Darling und der Spanier Pedro Solbes.

Bis zur nächsten Woche, Ihr
John Dow

Für Ihre Beobachtungen, Erfahrungen und Fragen schreiben Sie bitte an:
joindow@handelszeitung.ch

Langfristig wieder klare Sicht

INFRASTRUKTUR Auch der als stabil geltende Sektor kämpft mit Kursverlusten. Die Schwellenländer, von denen ein Löwenanteil der Branche abhängt, sind besonders betroffen. Geduldige Anleger finden aber immer noch lohnende Einsätze.

PATRICK OECHSLIN

Die Aktienkurse der Infrastrukturtitel sind dem generellen Trend zu mehr Vorsicht gefolgt: Projekte mit einem hohen Anteil an Fremdkapital wurden gestoppt. Remo Oswald von BZ Fund-Management sieht darin einen Grund für die jetzige, pessimistische Situation. Roger Signer, Analyst bei Credit Suisse, relativiert indessen: «Aufgrund der Breite der involvierten Sektoren ist das Bild sehr uneinheitlich.» Vor allem zyklische Titel, etwa Baustoff und Kapitalgüter, seien von der wirtschaftlichen Abschwächung und der schlechteren Nachfrage von privater Seite also tatsächlich massiv unter Druck geraten.

Hohe Wachstumserwartungen

Die Wachstumsverlangsamung hatte dieses Jahr fundamental negative Effekte auf Infrastrukturprojekte. Wie lange dieser Trend anhalten wird, darüber sind sich die Experten nur bedingt einig. Signer sagt, dass die Pläne zur Stimulierung der Wirtschaft, wie etwa das chinesische Konjunkturprogramm im Gegenwert von 586 Mrd Dollar, auch über ein verlangsames Wirtschaftswachstum hinaus positive Auswirkungen auf den Sektor haben sollten: «Viele Infrastrukturprojekte konnten mit der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung in den vergangenen Jahren in Emerging Markets nicht mithalten.» Auch entwickelte Länder hätten noch massiv Nachholbedarf im Infrastrukturbereich, ist sich Signer sicher.

Wer hoch hinaus will, sollte noch zuwarten, um in Infrastruktur wie die Waldo-Hancock-Bridge auf Verona Island in den USA zu investieren.

Aber auch Oswald ist optimistisch: «Die ganze Branche wird zusätzliche Nachfrage erfahren, weil der Staat in schlechten Wirtschaftszyklen Ausgaben in Infrastruktur erhöht.» Infrastrukturprojekte sind beim Staat, speziell in Ländern mit negativer Handelsbilanz, sehr beliebt, weil damit viele Arbeitsplätze geschaffen werden können. Dies hält die Volatilität des Bruttoinlandsprodukts auf einem tiefen Niveau, auch bei geringem Wachstum. Stephan Meier, Head of Asset Management der Clariden Leu, steht dem Ganzen jedoch kritisch gegenüber: «Aus meiner Sicht wird sich eine baldige Erholung noch nicht abzeichnen.»

Signer empfiehlt Anlegern, wegen der zurzeit hohen Marktvolatilität noch etwa drei Monate mit Investments auf klare Signale aus

dem Markt zu warten. «Grossprojekte wie etwa jene aus China oder Deutschland brauchen Zeit, bis sich ihre Wirkung am Markt entfalten kann.» Unterm Strich scheint der Infrastruktursektor eine attraktive Alternative zu den derzeit beliebten Staatsanleihen zu bieten.

Grossprojekte wie etwa jene aus China brauchen Zeit, um ihre Wirkung zu entfalten.

Aber auch bei Infrastrukturinvestitionen gilt die lange Frist: Mindestens drei Jahre, wenn möglich mehr. Die Auswahl an möglichen Märkten und Branchen ist gross, deshalb empfiehlt sich dem Privatinvestor der Kauf von Fondsan-

teilen. Verschiedene Anbieter setzen auf verschiedene Strategien.

Wachstum oder Einkommen

Clariden Leu investiert mit seinem Clariden Leu (LUX) Infrastructure Fund stark in Firmen wie E.On, die in Schwellenländern innerhalb der gesamten Wertschöpfungskette aktiv sind, und setzt dabei auf ein langfristig überproportionales Wachstum. Der Vorteil: «Dieses Fondsvehikel erlaubt dem privaten Investor den Zugriff auf ein sonst schwer erschliessbares Segment», so Meier.

Der BZ Infra Fund hingegen verfolgt nicht den «klassischen», wachstumsorientierten Ansatz, sondern ein konstantes Einkommen durch schwer substituierbare Produkte. Dementsprechend sind hohe Anteile an Titeln aus der

Strombranche, wie zum Beispiel am Zentralschweizer Versorger CKW, im Fonds enthalten. «Strom ist konjunkturresistent», meint Oswald und setzt auf ein baldiges Steigen der Preise im Zuge der Strommarktliberalisierung. Profiteure wären dann alle Stromlieferanten, die heute noch zu Preisen unter dem Marktdurchschnitt liegen.

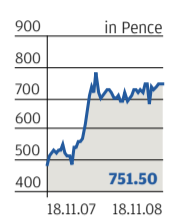
Wer lieber in Schweizer Einzeltitel investiert, dem empfehlen die Experten den Flughafen Zürich Unique. Dieser hat die in den letzten Jahren ausgebauten Kapazitäten bis heute nicht ausgeschöpft. Er ist deshalb auf Wachstum vorbereitet und das Einkommen ist relativ sicher. Das weiss, wer letztes einen Flug gebucht hat und mehr für Taxen als für den Flug bezahlt hat.

AKTIEN-TIPP

Viel noch nicht eingepreiste Energie



ANDREAS M. E. LUSSER



British Energy Group (BGY): Kaufen
Mit neun Kraftwerken produziert British Energy rund einen

Sechstel des britischen Strombedarfes und ist damit die Nummer eins im Land. CEO Bill Coley verpasst dabei keine Gelegenheit, auf die hervorragende CO₂-Bilanz der Gesellschaft hinzuweisen. Aufgrund der schlechten Wirtschaftslage ist Strommangel zurzeit zwar kein Thema. Tiefe Zinsen, Reviews for upgrade aller Ratingagenturen und ein langfristig zu erwartender Strompreisanstieg machen die Aktie aber interessant. **Risiko:** Doppeltes Grossbritannien-Risiko, da Strompreis und Wechselkurs letztlich von der lokalen Wirtschaft und Politik abhängen.

| | |
|-----------------------------------|-------|
| Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.) | 13.46 |
| Dividendenrendite (in %) | 3.4 |
| Ausschüttungsquote (in %) | 28.1 |
| Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2010 | 8.4 |
| Performance 2008 (in %) | 37 |



E.On AG (EOA): Kaufen
Der Aktienkurs des grossen deutschen Versorgers hat auch schon bessere Zeiten

erlebt. Stillstehende Kernkraftwerke, eine pseudoverantwortliche Energiepolitik und die Wirtschaftskrise hinterlassen ihre Spuren. E.On hat sich teuer international diversifiziert und kann zukünftig sowohl vom traditionellen Produktions- und Handelsgeschäft in Deutschland als auch global vom Wind- und Alternativenergie-Wachstum profitieren, etwa mit dem Bau der weltweit grössten Windkraftanlage in Texas. **Risiko:** Mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) von unter 8 und einer hohen Ausschüttungsquote ist EOA langfristig ein eher defensiver Wert.

| | |
|-----------------------------------|-------|
| Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.) | 83.56 |
| Dividendenrendite (in %) | 5.6 |
| Ausschüttungsquote (in %) | 43.4 |
| Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2010 | 7.8 |
| Performance 2008 (in %) | -41 |



ENEL (ENEL): Kaufen
Die letzte Woche publizierten Quartalsresultate von ENEL waren erfreulich. Trotz der

Akquisition einer Kontrollmehrheit von 67% an der spanischen Endesa konnte die Verschuldung durch den Weiterverkauf von Unternehmensteilen reduziert werden. Umsatz und Gewinn legten deutlich zu, die Aktie bleibt klar unterbewertet. **Risiko:** Bei ENEL steckt viel Geld in internationalen Abkommen mit Russland und anderen Ländern, deren Werthaltigkeit heute bezweifelt werden kann. Längerfristig verfügt ENEL aber über ein interessantes Netz an Projekten mit Potenzial und teilweise strategischer Bedeutung.

| | |
|-----------------------------------|-------|
| Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.) | 48.45 |
| Dividendenrendite (in %) | 9.3 |
| Ausschüttungsquote (in %) | 70.6 |
| Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2010 | 7.6 |
| Performance 2008 (in %) | -34 |

Andreas Lusser, CEO Researchfirma
www.thescreeener.com